

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 18 (1914-1915)
Heft: 11

Artikel: Bim Kaffi
Autor: Müller, Dominik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bim Kaffi.

„Nai, das ewig Soldätle, es isch mer efange bald z'oberst!“
Het der Heer Byfang gsait, woner haim lo isch vo sym Spaziergang
Und an Kaffidisch gfässe mit syner verehrte Gimahlin.

„Nht ass mit Schizegräbe, Schildwachstoh und mit Schieße,
Flieger und Bombewärfe, Maschinegwehr, Schrapnell, Granate
Händ unsri Buebe z'due — kai Wunder, wenn si verwildre!
Aber die große Lht au, si dängge=n=an häl nht meh anders,
Läse jede Däg d'Zhtig, wo voll isch vo schregglige Greiel.

„D'folge mache sich in unsrer Stadt scho bidängglig bimergbär,
Grad hani vorig vorne=n=am Egge=n=e Szene
Miterläbt, wo uss kai Fall vor em Krieg je passiert wär:
S händ sich zwai Buebe verbriglet und sind uss em dräggige Drottwar
Ummedroolt, innenander verkleilet vor Wuet und verbisse.
D'Lht sind drum umme gstanden . . . Wenn De mainsch, es haig sich en
Ainzig
Drhgmischt und uusenander grisse die Birschli und jeede
Mit ere=n=exemplarishe Watsch haimgschiggt, so irsch Di.
Kais vo de Große het gmuxt, nai, sichtlig händ si e Fraid għal
So ebbis schynt mer denn doch e dytlig Zaiche der Zht z'ʃh!“

„Vor em Krieg aber hesch De doch allewahl gfunde grad umkehrte,
Het do d'Frau Byfang lachend hz'wände fir neetig bisunde,
„D'Buebe shge vor Breevi efange gar nimme=n=uusz'stöh,
Nie meh diege si sich verbrigle, wie=n=Jhr als vor Zhte,
Und wenn au je e par händle däte, was doch so gsund shg,
Gäb's jo ghix e Gschicht und dät me=n=im Landjeeger riefe —
Hailos verbhäbplet shg unser Gschläch, hesch De=n=immer bihauptet.“

„Wirglig? He nu, so hani,“ het wider gsait der Herr Byfang.
„Ubrigens, shg's nun wie's shg, 's isch jeedefalls nimme wie friejer,
D'Buebe wisse hitzedags nht me vo däne so scheene
Brħx, wo mir als als Schuelbuebe g'iebt händ so flħażig,
Der Zueħball het si verdummt und 's Rino und sunst no mängg Anders.

„Waisch no, Mamme — nai, De waisch's nit, De hisch jo e Maitli
Għi, wo mir Schuelbuebe=n=als im ġriejohr, wenn d'Whde=n=am Wasser
Bliet händ, uuse=n=an d'Birs gange sind, an die unkorrigiert:
Kestlig isch's għi, in däm Wildwar dert ummenander z'strħax
Whdeżwħġ hämmer is għsnitte=n=und si mit em Gagħmässerrugge
Sorgfältig abglopft — glopft, bis iħri Kinde sich gleest het,
Händ in's Kinde-Reħrlī kunkrächt obe=n=e Helzli
Drhgstegett und halbmondferdig im richtige=n=Abstand vom Mundstigg
's Pfsħfellok ħkerbt; derno hämmer bloost druff und gloost . . . Ganz
heerlig

Händ unsri Birspħiffe deent dur die sunnige Lufts über d'Matte —
Fast e so scheen und verloggend wie friejer im Daphnis sy Shring.“

„Wär isch der Daphnis għi?“ het d'Frau Byfang għiwind zwijsche=n=hnejne
Għrogħt iħre Ma. Der Heer Byfang het si bileħrt, 's shg e Hirt għi

In der Antiki, e junge, und d'Syring e Fleete vo Schilfrohr,
Chloe haig d'Hirtin ghaisse, fir die haig er gfleetet und gschwärmt als.

„So?“ het d'Frau Bysang gsait, schynt's dangbar fir die Bilehrig.

„Jo, und derno zue der Birspföhfe hämmer gwehnlig no ghipplet —
Hippli vo Leewezahnstengel, aigetlig hämmer där Blueme
Anderst gsait, will si so gmain isch — item, die Hippeli händ tschätteret,
Wie Clarinet, ganz syhi, zuer halle Birswydepföhfe
Bald derno isch der Holunder dra fo, sh Markt hämmer uusbohrt,
Schlehbige. gmacht uus em uusgheelte Holz mit hailigem Ifer.
D'Rhyte hämmer z'erscht kaut — der Gschmagg hani noo uff der Zunge —
Und si derno als Kugele mit eme Stäggli als Stepfel
Glade-n-und fest in die hohli Hand hneggagt, ob es glepft het —
Mänggmöhl au grad no ganz gheerig weh doo... 's isch doch als
scheen gsi,

Scheen nit zuem Saage vor Zhte, womer als Buebe-n-im Friejohr
Dert an der Birs gsi sind!

„S find, sogar vorem Johr no,
Isch's ganz erträglic gsi in däm Läbe, will dä so entseßlich
Krieg nohnig gsi isch, wo Aim fascht frank und verruggt macht...“

„Tue mer jeß nit Spintissiere-n-und dringg mer ändlig Dy Kaffi,”
Het d'Frau Bysang do ihre Ma ermahnt — und so het er
Wyters nyt gsait meh fir hite-n-und still nur sh Milchkaffi gleßlet.

Dominik Müller.

Vom Zauber der Bühne und ihrem ethischen Wert.

Von Alexander von Gleichen-Rußwurm.

In unserer Welt, die vielen ernüchtert und entzaubert dünnkt, gibt es noch eine Stätte des Märchens. Weltmärchen werden da erzählt, solche von heute, von gestern, von Jahrhunderten her, ja von Jahrtausenden her. Denn wanderten nicht im Lauf der allerleßten Zeit die Geschöpfe des Aschylus und Euripides in ewiger Jugend über die Bühne?

Geschehnisse schenkt uns das Theater, die nie und nimmer geschehen sind und doch lebendiger, doch wahrer erscheinen als alles wirklich Geschehene, denn in ihnen wohnt fest zusammengezogen, zur Quintessenz verdichtet, das innige Bewußtsein des Lebens. Zene Bretter lehren den Zusammenhang allen Seins, greifbar und laut. Gewaltsam wird die zerstückte Aufmerksamkeit gefaszt, kräftig bezwungenen.

Die Männer, denen je die Macht in Hand gegeben war, standen niemals dem Theater gleichgültig gegenüber. Es wurde entweder als Stätte der Andacht oder als das Haus der Sünde angesehen. In Shakespeares Sturm ist das Abschiedswort des Zauberers Prospero an die Geister, die ihm dienstbar waren, eigentlich gedeutet worden. Shakespeare soll sich selbst und sein Scheiden vom Bühnenzauber gemeint haben, als er Prospero